

1678 n. Chr. Den sechsten Februar 1678 fiel bei Frankfurth am Mayn eine Feuermasse nieder, und dampfte noch eine Viertelstunde. Der Sommer war sehr trocken und heiß, im August erschien wieder ein Komet. Starke Erdbeben erschütterten die Pyrenäen und Lima. In Curland und in Coppenhagen waren Tertian - Fieber allgemein. (Ant. Erasm. Barth.) In Nordamerika hielt man wegen der so häufigen Krankheiten Bettläge.

Pest zu Wien Mit dem Ende dieses Jahrs zeigten sich auch schon Spuren der Pest, welche bereits im Jahr 1677 von der türkischen Grenze aus über Ungarn sich verbreitet hatte, zu Wien, wo sie denn im nächsten Jahr so sehr sich verbreitete. Es

1679 n. Chr. begann das Jahr 1679 mit einem unbeständigen Frühling, bald trat aber über ganz Teutschland eine unerträgliche Hize ein, die auf den zuweilen fallenden Regen immer noch zunahm, weshalb es in diesem Jahr auch so viele Schwämme und Kröten gab, während dagegen die Singvögel, besonders die in Käfigen zu Grund giengen *). Nachdem nun schon während des Winters in einzelnen Vorstädten Wiens Spuren der Pest bemerkt worden waren, nach Andern aber von der türkischen Grenze von Neuhäusel her eingebracht,

*) Wahrnehmung des berühmten Pater Ahrhams von St. Clara, der unter dem so charakteristischen Titel: Merks Wien, eine Beschreibung dieser Pestseuche herausgab.

gab sich nach häufigen schnellen Todesfällen zu Wien die in den Annalen dieser Stadt so denkwürdige Pest immer mehr zu erkennen. In der Mitte des Julius ließ sich nicht mehr an der Natur der Krankheit zweifeln. Im Anfang derselben schien mehr der Magen zu leiden, es erzeugten sich auch eine Menge Würmer, gegen welche Zitronensaft etwas zu leisten schien, im weiteren Verlauf bildeten sich aber die eigenthümlichen Erscheinungen der Pest immer mehr aus, es erschienen Bubonen und Carbunkel; manche die man für gesund hielt, stürzten plötzlich todt zur Erde, alle Schwangere, welche erkrankten, abortirten, eine bey der Pest jedesmal vorkommende Erscheinung. Man behandelte nun die Krankheit mit Schweiß treibenden Mitteln, auf die Carbunkel wurden Zwiebel und Sauer Teig, und auf die Bubonen aromatische und erweichende Ueberschläge gelegt. Am fünfzehnten August wurden die Schulen geschlossen, in der Höhe der Krankheit starben täglich zweyhundert Menschen. Der Verlauf der Krankheit beschränkte sich in dieser Periode auf zwölf Stunden, um dieselbe Zeit soll auch zu St. Udalrich eine Quelle, die sonst wegen ihren heilenden Eigenschaften sehr gerühmt wurde, einen besondern ekelerregenden Geruch verbreitet haben. (Sor-bait.) Bestürzung und Muthlosigkeit hielt die Gemüther befangen, und da sich auf den lugubern Trommelschlag, welcher durch die ganze Stadt angeordnet wurde, um zum Dienst der Kranken und Begräbnis der Todten aufzufordern, Niemand freywillig meldete, so wurden Verbrecher, die das Leben verwirkt hatten, dazu verwendet, aber auch Wundärzte seyen in Fesseln

Weitete Ver-
breitung der
Pest.

zu den Kranken denen sie helfen sollten, geführt worden. Ein gedungener Krankenwärter erhielt wöchentlich zwölf Gulden. Im October bemerkte man einigen Nachlaß der Krankheit, und im November am Leopoldstag begannen die Geschäfte wieder. Die Zahl der Todten wird am geringsten auf 76,921, von Andern aber auf 120,000, ja 190,000 angegeben. Die Pest herrschte zu gleicher Zeit in Ungarn, Steyermark, Schlesiens, Brandenburg, Magdeburg, Halberstadt, Nordhausen, Braunschweig, Zelle, Dresden, Leipzig, Altenburg, Bamberg, Anspach, Nürnberg, Regensburg, Ingolstadt, Ulm, Stuttgart und Tübingen, an welchen Orten allen Bedenken und Anweisungen, wie man sich bey dieser Pestilenz verhalten soll, erschienen. An manchen Orten erschien auch diesmal das Uebel mehr als Ruhr, z. B. zu Osnabrück, an andern Orten, wie zu Memmingen, waren die Pocken sehr verheerend, dagegen stellt sich auch an manchen Orten wieder die alte Erscheinung der Pest, die Lethargie ein, auch machte man die Bemerkung, daß aller Orten entsezlich Unzucht getrieben und Jahres darauf ungewöhnlich viele uneheliche Kinder gebohren wurden. *)

1680 n. Chr.

Hagel.

Der Winter 1680 war sehr kalt; es fiengen aber schon im Februar Donnerwetter an, und wurden in Teutschland überhaupt häufig. In Westphalen gab es 5 — 8 Pfd. schwere Steine, von Bielefeld bis Hervorden blieb kein Halm aufrecht. (Theatr. europ.) Auch sah man ein großes Meteor von Norden herziehen, daß einen langen feurigen Schweif hinter sich liefs. Diese

*) Deliciae biblic. p. 351.

Krankheits - Periode, die mit der Erscheinung von Kometen begonnen hatte, endigte nun auch mit der des durch seine Grösse, seine Nähe zur Erde und seine früheren Einwirkungen auf dieselbe ausgezeichnetsten Kometen. Nachdem nun seit 1106 575 Jahre verflossen waren, so zeigte sich jetzt am dreyzehnten November der grosse Komet, dessen Lauf und periodische Wiederkehr Halley berechnete, es hatte derselbe wie es scheint einen noch grössern Schweif als bei seiner letzten Erscheinung, es soll die Länge desselben 80° betragen haben, aber er schien, wenigstens im Dezember sehr bleich, man sah ihn bis zum dreyzehnten May des folgenden Jahrs. Der nun folgende Sommer war ausserordentlich trocken, in Ulm giengen alle Schöpfbrunnen aus, erst um St. Gallitag gab es wieder Wasser. Ein Erdbeben traf Paris. *)

Der Sommer 1682 war sehr naß, es gab viele Ueberschwemmungen; in Spanien zeichnete sich schon in diesem Jahr der Sommer durch äusserste Trockenheit aus, in Teutschland und Holland dagegen traten in der Mitte des Jahrs alle Flüsse über ihre Ufer, (Th. europ.) und im September und October regnete es sechs Wochen anhaltend in Ober-Oesterreich. (Chr. Lunoel.) Im October erschien schon wieder ein Komet, welcher sich durch die Länge des Umlaufs, den Rückgang der Sonnennähe und der Knoten, durch den geringsten Abstand von der Sonne und die Neigung der Bahn als den von 1607 erwies, der abwechselnd alle 75 und 76 Jahre erscheint, aber grosse Störungen in seiner Bewegung durch den

*) Mem. de l'Acad. Tom. 1. p. 349.

Jupiter, Saturn und Uranus erleidet. Im December sah man ein Meteor in Sachsen. Auch hatte im Sommer vom 12ten August bis zum 22sten der Vesuv Asche und Steine ausgeworfen. Erdbeben, welchen mehrere Wochen lang Lichter und Flammen, die aus der Erde schlugen und einen Schwefelgeruch verbreiteten, vorangingen, zogen sich durch Italien, die Schweiz und Teutschland, ja selbst nach England und an allen diesen Gegenden wiesen besonders widerliche Nebel auf noch längere Zeit fortdauernde dem thierischen Leben nachtheilige Exhalationen hin; denn von diesen blauen Nebeln, die das Futter verdorben hatten, schrieb man eine Viehseuche, die sich über die angegebenen Länder des Festlandes nun verbreitete, her; es erkrankte das Vieh, das im Stall gefüttert wurde, so sehr als das, welches zur Waide gieng.

1683 n. Chr.

Der nächste Sommer war nun in Teutschland eben so trocken, wie der des vorigen Jahrs in Spanien; in beyden Ländern begonnen aber im October Regen von unbeschreiblicher Stärke, welche mit kurzen Unterbrechungen bis ins Frühjahr 1684 fortdauerten. Am zwei und zwanzigsten August, also noch vor dem Regen sah man durch ganz Teutschland eine Feuerkugel. Hin und wieder bemerkte man auch die Ruhr. (Scheurl.) In Spanien zeigten sich auch ziemlich weit verbreitet die pestilentiellen Krankheiten, wie sie gegen Ende der siebenziger Jahrgänge beschrieben wurden. Zu Leyden herrschte das sogenannte Hungerfieber; gleichzeitig mit dem Frost-Anfall spürten die Befallenen einen unerträglichen Hunger, den man ohne großen Nachtheil jedoch nicht befriedigen durfte, so wie die Hitze eintrat,

Hungerfieber
in Leyden.

liefs der Hunger nach. Eine dem gelben Fieber, das so selten auf der südlichen Hemisphäre vorkommt, ganz gleiche Krankheit herrschte zu Olinda.

Ch r o n i k

401722

der

S e u c h e n

in Verbindung

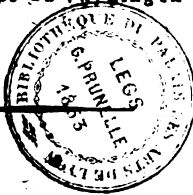
mit

den gleichzeitigen Vorgängen in der phy-
sischen Welt und in der Geschichte
der Menschen.

Von

Dr. Friedrich Schnurrer,

Ober-Amts-Physicus zu Vaihingen an der Enz.



Zweiter Theil

von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts
bis auf die neueste Zeit.

Mit einem vollständigen Register.

T ü b i n g e n ,
bei Christian Friedrich Osiander.

1 8 2 5 .